

**Lorenz RAHMSTORF, Kleinfunde aus Tiryns. Terrakotta, Stein, Bein und Glas/Fayence vornehmlich aus der Spätbronzezeit. Tiryns Bd. 16. Wiesbaden: Reichert Verlag 2008, 508 S., 1998 s/w Abb., 89 farb. Abb., 155 Tafeln, ergänzend ein elektronischer Katalog in Form einer CD-Rom**

Im zu besprechenden und gleichzeitig neuesten Band in der Reihe der Tiryns-Publikationen, „Tiryns XVI“, werden von L. Rahmstorf vornehmlich die Kleinfunde der späten Bronzezeit vorgestellt. Die vorgelegte Arbeit besteht aus zwei Teilen, dem Textband und einem Katalog in Form einer CD-Rom. Aus der Fülle der Artefakte, die im Laufe der langen Grabungsgeschichte aus dem Bereich der Burg geborgen werden konnten, konzentriert sich der Autor primär auf die Fundgruppen und kleineren Gegenstände unterschiedlicher Materialien wie Terrakotta, Stein, Bein und Glas/Fayence, die nicht der Keramik oder Architektur zugeordnet werden können.<sup>1</sup> Grundsätzlich schließt die Monographie dadurch eine weitere Lücke der Gesamtpublikation dieser zentralen spätbronzezeitlichen Anlage. Wie schon frühere Arbeiten der Reihe, ist auch die hier zu besprechende aus einer an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg vorgelegten Dissertation hervorgegangen. Ein zentrales Anliegen dieser sehr umfangreichen Publikation war es – soweit als möglich – alle kleineren Artefakte mit den oben genannten Merkmalen zusammenzutragen und auszuwerten. Zu Beginn führt der Autor (S. 6-12) detailliert aus, wie sich der Materialkatalog aus der langen Grabungsgeschichte des Areals zusammensetzt. Vorwiegend handelt es sich um Funde aus den frühen Grabungen, die von 1976 bis 1984 K. Kilian leitete. Die Artefakte stammen dabei aus der Unter- wie auch aus der Oberburg von Tiryns, waren also weitläufig verteilt. Einige wenige Stücke wurden im sog. NW-Areal entdeckt. Ergänzend, aber nicht vollständig wurden auch entsprechende Materialgruppen aus weiteren früheren Kampagnen einbezogen. Die Entdeckungen der neuesten Grabungen runden den Katalog ab. Numerisch liegen somit rund 2600 Einzelfunde vor. Davon wurden etwa 60% für die Auswertung herangezogen. Diese Zusammenführung des Materials ist sowohl hinsichtlich der Fundmenge als auch der wechselvollen Grabungsgeschichte ein besonderer Verdienst des Autors. Auch muss hervorgehoben werden, dass er für nahezu alle Stücke neue Zeichnungen angefertigt und nicht auf ältere vorliegende zurückgegriffen hat. Gerade durch diese neue zeichnerische und photographische Dokumentation und Neuaufnahme der einzelnen Artefakte ergibt sich erstmals für diese Gegenstände ein einheitlicher Dokumentationsstandard, der eine Vergleichbarkeit überhaupt erst zulässt. In der Summe steht die Materialbasis auf einer ak-

---

<sup>1</sup> Die Auflistung der Funde folgt lediglich der numerischen Größe der einzelnen Befunde und impliziert keine weitere inhaltliche Aussage.

tuellen und vor allem einheitlichen Dokumentationsgrundlage. Der zu Anfang gestellte Anspruch, das Material umfassend zusammenzustellen und nach zeitgemäßen Kriterien zu präsentieren, ist in vollem Umfang erfüllt und so zeigt sich die Monographie in dem gewohnt hohen Standard dieser Publikationsreihe zur bronzezeitlichen Siedlung in Tiryns.

Die Beschreibung aller Artefakte wurde in Form einer CD-Rom beigelegt, wobei nach den Vorgaben eines traditionellen Katalogs alle behandelten Funde aufgeführt werden. Dabei sind vier unterschiedliche Präsentationsformen auf der CD zu finden, die jeweils verschiedene Aspekte fokussiert. So befindet sich auf der CD u.a eine Excel-Liste, die fortlaufend nummerierend alle Funde enthält sowie die signifikanten Merkmale zu jedem Fundstück aufführt. Sehr unübersichtlich ist die Auflistung allerdings aufgrund der Tatsache, dass eine klare optische Gliederung fehlt, was letztlich das Arbeiten mit dem vorliegenden Medium erschwert. Einem traditionellen Katalog ist dieser neuen Form in der vorliegenden Darstellung nicht der Vorzug zu geben. Des Weiteren befinden sich auf der CD drei PDF-Dateien. Dabei werden jeweils alle Artefakte nach unterschiedlichen Gesichtspunkten aufgearbeitet und in Listenform präsentiert. So liegt je eine Liste nach Fundstellen und eine zweite nach Katalognummern vor. Die ersten Abschnitte nehmen jeweils Bezug zu den einzelnen auswertenden Kapiteln und sind insofern eine sinnvolle Ergänzung zum Text. Die dritte Liste entspricht einem traditionellen Katalog. Diese verschiedenen databases sind auch im Internet einsehbar;<sup>2</sup> da man aber notwendigerweise immer das Buch zur Hand nehmen muss, ist diese Art der Präsentation kein wirklicher Gewinn und sie erleichtert auch nicht den Zugang zum Material oder den Umgang mit den Artefakten. Sinnvoller wäre es, auch im Hinblick auf die angestrebte und geplante Dokumentation weiterer Fundgruppen und zur Vergleichbarkeit mit anderen zentralen Befunden, die Abbildungen als Datenbank aufzubereiten und digital zu präsentieren. Dabei könnte man die spezifischen Informationen, die jetzt auf verschiedene Listen verteilt sind, direkt zu jedem abgebildeten Stück hinterlegen. Es entstünde so ein Instrument, das man künftig weiter ausbauen könnte. Möglich wäre dann ein schneller und auch effizienter Zugang zu Funden aus Tiryns.

Dieses vielfältige und ganz unterschiedliche Material wurde unter verschiedenen Einzelaspekten untersucht. Der erste Teil der Monographie ist eine archäologische Auswertung der Artefakte (17-234), während der zweite Teil primär auf die kulturhistorische Analyse des Materials abzielt (235-288). Für den ersten Teil der archäologischen Auswertung wurden die Artefakte in Materialgruppen unterteilt. Vorangestellt sind die Funde aus Terrakotta (17-124),

---

<sup>2</sup> <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2008/91/>

im Anschluss die Objekte aus Stein (125-189), diejenigen aus Bein (190-212) und abschließend die Artefakte aus Glas und Fayence (215-233). Die auswertenden Einzelkapitel sind in diesem Teil gleichförmig aufgebaut, wodurch sich die jeweiligen Ergebnisse auch leichter miteinander vergleichen lassen. Die einzelnen Kapitel gliedern sich folgendermaßen:

### *Vorstellen der Artefakte*

Innerhalb der Materialgruppe wurde zuerst nach Formen unterschieden. So bestehen die Funde aus Ton im Einzelnen aus Wirteln, Scheiben, Webgewichten, Spulen, Schabern, Stöpseln und Kugeln sowie Tiegeln, Tonlampen, Röhren und Varia. Eine entsprechende Unterteilung hat Rahmstorf auch für die weiteren Materialgruppen vorgenommen, die dann auch einzeln untersucht und ausgewertet werden. Für jede funktionale Gruppe wird zuerst die relevante Forschungsgeschichte aufgeführt, so dass sich Herkunft, Anzahl und Besonderheiten schnell erschließen. Die Ausführungen werden immer durch deskriptive Statistiken bereichert und vervollständigt; so ergänzen sich Bild und Wort. Es folgen jeweils die Abschnitte, die als die zentralen Punkte innerhalb der archäologischen Materialauswertung anzusehen sind.

### *Typologie und Datierung*

Da es sich mehrheitlich um Funde handelt, die ohne datierende Befunde und auch nicht in scherbenstratigraphischen Kontexten entdeckt wurden, stellt die Datierung immer eine besondere Schwierigkeit dar. Es bleibt somit letztlich nur die Möglichkeit die Funde aufgrund der rekonstruierten Verortung relativchronologisch zu datieren und anhand einer rekonstruierten Vergesellschaftung in das bestehende örtliche Datierungsnetz aus Tiryns einzuhängen. Innerhalb dieses zeitlichen Rahmens, der, wie im Titel schon angegeben ist, sich auf die letzten Phasen der späten Bronzezeit beschränkt, unterscheidet der Autor bei den einzelnen Materialgruppen die Artefakte nach Formen, für die er eine detaillierte typologische Entwicklungslinie erstellt, die zugleich eine chronologische Dimension besitzt, was auch immer durch Schaubilder zusätzlich veranschaulicht wird.<sup>3</sup> Ob die einfachen Grundformen wie Wirtel (18-22) oder auch bearbeitete Keramikscheiben (38-40) tatsächlich einer so stringenten typologischen Entwicklung unterliegen, scheint nicht immer überzeugend. Man könnte auch vermuten, dass es sich um parallel verwendete Formen

---

<sup>3</sup> L. Rahmstorf, The identification of Early Helladic weights and their wider implication, *Aegeum* 24, 2003, 293-299.

handelt, die von einer allgemeinen Grundform abgeleitet sind, wie der Autor gleichzeitig für andere Fundgruppen wie Steinperlen, Anhänger und Verwandtes (139-149), und auch bei den Objekten aus Glas und Fayence (215-239) selber vermutet. Dies scheint umso plausibler, da viele Funde im Rahmen von baulichen Veränderungen nicht mehr in originären Kontexten angetroffen wurden und derart kleine Gegenstände gerade wegen ihrer einfachen Grundform nachweislich lange in Gebrauch waren. Sofern jedoch eine typologische Reihe vorliegt und ein direkter Vergleich mit anderen Befunden möglich ist, führt Rahmstorf diesen durch; so für die Wirtel (30-34) und die Tiegel (83-89), um zwei Beispiele zu nennen. Im direkten Vergleich zeigen sich lokale Ausprägungen und Eigenheiten sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Befunden deutlich. In den Fällen, in denen es nicht möglich ist, eine stringente typologische Reihe aufzustellen, zeichnet der Autor die Verbreitung der Form innerhalb der bronzezeitlichen Welt nach, so u.a. für die Spulen aus Ton (63 -71) und die Tonlampen (115-120). Auch in diesem Aspekt zeigt sich, dass der Autor immer bemüht ist, auch für kleinere Objekte und Fundgruppen größere Kontexte herzustellen und sie als kulturelle Zeugnisse zu würdigen, die er dann im zweiten Teil der Untersuchungen ausführen wird. Besonders wegen der sehr detaillierten Beobachtungen sind die Ergebnisse in vielen Aspekten neu und von großer Bedeutung. Im Anschluss daran folgt jeweils das Kapitel:

### *Stratigraphie und horizontale Verteilung*

Es handelt sich hier um einen Abschnitt, der vor allem die Rekonstruktion der ursprünglichen Befundsituation anstrebt. Anhand Grabungsnotizen und der Befundlisten rekonstruiert Rahmstorf den ursprünglichen Fundkontext und bringt die Artefakte in eine Korrelation zu den Fundhorizonten, so dass in hohem Maße eine Verortung der Funde vorgenommen werden kann. Der Autor versäumt nicht darauf hinzuweisen, dass hier letztlich nur Plausibilitätsmodelle gegeben werden können, da es sich mehrheitlich um Streufunde handelt. Parallel dazu werden die Funde auch in die jeweilige Plankarte eingetragen und anschließend in die isometrische Rekonstruktion des Baus übertragen. Besonders dieser Abschnitt bildet die wichtigste Grundlage für die angestrebte Bewertung der Funde in ihrem kulturellen Kontext, die der Autor im zweiten Teil ausführt. Die Ermittlung des Fundorts sowie des Fundmilieus sind vor dem Hintergrund des jeweiligen zeitlichen Rahmens Annäherungswerte, um die Funktion dieser Alltagsgegenstände in ihrem ursprünglichen Kontext zu rekonstruieren. Gerade unter diesem Aspekt geht die Arbeit weit über eine reine Materialbearbeitung hinaus und zielt auf kulturhistorische Betrachtun-

gen ab. Soweit wie möglich strebt der Autor auch einen kontextuellen Vergleich zu anderen Befunden an. Die Arbeit verweist völlig zu Recht darauf, dass selbst kleinere Fundstücke, die manchmal noch von nachrangiger Bedeutung zu sein scheinen, Hinweise auf die Raumfunktionen innerhalb der gesamten Anlage geben können und somit helfen, eine Vorstellung vom Alltagsleben des untersuchten Zeitraums zu gewinnen. Ergänzt werden diese Ausführungen zusätzlich noch durch das anschließende Kapitel:

### *Material und Herstellungstechnik*

Die Beobachtungen und Ergebnisse der genauen Betrachtung zur Handwerkskunst werden an dieser Stelle ausgeführt. Den tönernen Waren liegen optische Tonbestimmungen zugrunde. Eine physikalische Tonanalyse und Materialanalyse, die präzisere Aussagen zuließe und heute bei zeitgenössischen Grabungen immer mehr zum Standard gehört, findet sich jedoch nicht, stellt aber für künftige Untersuchungen eine wichtige Aufgabe dar. Doch schon die vorliegenden Ergebnisse verweisen natürlich auf die Funktion der Artefakte, die detailliert im Folgenden ausgeführt werden.

### *Anmerkungen zur Funktion*

Da es sich um Alltagsgegenstände handelt, besitzen alle Gegenstände eine reale Gebrauchsfunktion. Ausgehend von dieser Grundthese versucht der Autor diese näher zu bestimmen, ohne dabei moderne Vorstellungen auf die Gegenstände zu übertragen. Zu diesem Zweck bedient er sich des Vergleichs mit anderen Befunden, bei denen ähnliche oder identische Gegenstände entdeckt wurden. Die konkrete Funktion bildet in der Kombination mit der Verortung einen Zugang, um von dem Gegenstand auf die Funktion des jeweiligen Raums zu schließen.

Diese Bewertung der Funde im archäologischen Kontext bildet den zweiten Teil der Monographie (235-288). Teilaspekte der Untersuchung hat der Autor schon verschiedentlich zur Diskussion gestellt.<sup>4</sup> Ausgehend von der realen Gebrauchsfunktion der Gegenstände als Waren des täglichen Lebens, ergibt sich über deren Verortung, anhand der Fundkonzentration bzw. Streuung und auch deren Vergesellschaftung mit anderen Artefakten jeweils die Möglichkeit, sich der ursprünglichen Funktion der Räume zu nähern. Dies scheint zu

---

<sup>4</sup> L. Rahmstorf, Kleinfunde aus Tiryns aus Terrakotta, Stein, Bein, und Glas/Fayence vornehmlich spätbronzezeitlicher Zeitstellung, Archäologisches Nachrichtenblatt 8.1, 2003, 63-67.

Beginn eher verwunderlich, zumal es sich mehrheitlich nicht um Funde handelt, die *in situ* entdeckt wurden, so dass der Fundort nicht notwendigerweise Rückschlüsse erlaubt. Da die Bewertung jedoch als ein Schritt hin zu einer funktionalen Bestimmung angesehen wird und dies künftig durch weitere Publikationen kritisch hinterfragt werden darf, ist es sicherlich auch ein wichtiger Anreiz für künftige Untersuchungen. Die Funktionsbestimmung beruht lediglich auf statistischen Überlegungen und dient auch dazu, die früheren Vorschläge, vornehmlich der Kilian-Grabungen, zu überprüfen. Es zeigt sich, dass es möglich ist, die bestehenden Vorschläge präziser zu fassen. Da Rahmstorf auch andere Fundgegenstände, die ursprünglich aus dem Areal geborgen wurden, in diese Überlegungen einbezieht, scheinen seine Vorschläge umso glaubwürdiger und plausibler, da er nicht exklusiv eine Funktion in einem Raum vermutet, sondern die Funde als einen Aspekt der möglichen Nutzung ansieht, was für diese Zeit auch eher wahrscheinlich ist. Insgesamt ist es ein großer Gewinn, dass diese aufwändig und akribisch aufgearbeitete Materialgruppe auch von einem kontextuellen Blickwinkel aus betrachtet wird, so dass die Befunde stärker als bisher bekannt als Zeugnisse des alltäglichen Lebens der Bronzezeit zur Geltung kommen. Das unterscheidet die vorliegende Arbeit von vielen Dokumentationen, die sich ausschließlich auf eine typologisch-stilistische Untersuchung des Materials beschränken.

So ist die vorgelegte Monographie, die sich schwieriger, seltener und scheinbar unbedeutender Befunde annimmt, ein weiterer sehr wichtiger und glänzender Beitrag zur Gesamtdokumentation von Tiryns, der durch seine Präzision und Detailbeobachtung die bewährte Tradition dieser Publikationsreihe fortsetzt und sie um weitere Ergebnisse bereichert. Wichtiger scheint aber, dass durch die Arbeit neue Aspekte in der Diskussion um die Funktion und Bedeutung der Anlage in Tiryns angesprochen wurden.

Gleichzeitig zeigt sich an dem Buch allerdings auch, dass für die Dokumentation derart umfangreicher Fundkomplexe, die sich einer erweiterten kulturhistorischen Fragestellung widmen, die traditionellen monographischen Publikationen nicht mehr ausreichen. Die für diesen Band gewählte Form der CD als zusätzliches Medium kann keine endgültige oder auch befriedigende Lösung sein. Die Vielfältigkeit und Fülle des Materials, die Menge der Informationen über das einzelne Objekt bis hin zu seiner Bewertung innerhalb des Gesamtkontextes und auch die dichte Vernetzungsmöglichkeit zwischen den Gattungen sowie darüber hinaus zu anderen Befunden, die erst das kulturelle Geschehen zu beleuchten vermögen, fordern dringend neue Darstellungsformen, wie eingangs schon angeführt wurde. Es bleibt zu hoffen, dass man sich

bei künftigen Arbeiten zu einem der wichtigsten Grabungsprojekte der deutschen Archäologie dem stellen wird.

Dr. Maria Deoudi  
Institut für Klassische Archäologie  
und Antikensammlung  
Kochstraße 1/19  
D-91054 Erlangen  
E-Mail: mariadeoudi@web.de